

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0182

LOG Titel: Einweihung des Denkmals auf dem Kreuzberge

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

hatte ich aufführen sehen; es hatte sich von seiner Anlage bis zu seiner Vollendung meiner beifälligen Aufmerksamkeit zu rühmen. Ich hatte die Statuen, die es zieren, öfters in den Ateliers ihrer Meister bewundert, fand ihre Aufstellung vortrefflich, freute mich der sinnreichen Details dieses Monuments, sowie seines Gesamteindrucks; es war mir immer grandios erschienen, so daß ich wahrhaft schmerzlich enttäuscht war, als ich es später von fernen Punkten aus liegen sah. Es nimmt sich kleinlich und schlecht aus, etwa wie eine Nähnadel, wie ein nach oben gefehrter Zeiger, wie die Spitze eines zugeschnitten oder von Sand verschütteten Kirchthurms, höchstens wie ein Meilenzeiger. Meine Mutter, Marie Clausewitz, Henriette und ich wohnten in unserer großen Chaise der Feier bei. Wir fuhren zuerst auf dem Pflaster der ewig langen Wilhelmstraße, dann durch das Halle'sche Thor und endlich durch den tiefen Sand bis auf die mit Truppen bedeckte Anhöhe. Clausewitz begleitete uns zu Pferde. Schon unser Weg und alle nach dem Punkte hingehenden Pfade waren bedeckt mit Menschen, mit fröhlichen Wallern, munter sich tummelnden Reitern und stolzen Equipagen. Es war eine wahre Lust, dieses fröhliche Drängen und Treiben mit anzusehen. Schön war die Haltung der Truppen und erfreulich der Jubel, mit dem sie ihren König bewillkommeneten. Einen herrlichen Anblick gewährte es, als der König an der Spitze des reichen und mit Orden bedeckten Gefolges erschien; er selbst völlig einfach, und doch so ganz König, so ausgezeichnet vor allen Anderen. An dem Tage habe ich ihn zuletzt rasch reiten sehen und mich daran erfreut, ohne zu ahnen, daß es das letzte Mal sein werde. Er ritt die unabsehbar lange Front einer dünn aufgestellten Kolonne entlang; der Blick vermochte kaum zu folgen, so schnell entwand er in der Ferne. Der geistlichen Feier wohnten wir bei, ohne die Worte des Geistlichen zu verstehen; doch deren bedurfte es hier gar wenig, wo die Erinnerung schon zu so feurigem Dank entflammte.

In meinen Dank mischte sich auch manch bittender Seufzer für einen armen, kranken Helden der letzten Kampagne, dem es unsäglich schwer geworden war, an diesem Tage daheim bleiben zu müssen. Es war unser guter Prinz Septi Reuß, der schon durch dasselbe Uebel, welches ihn uns ein halbes Jahr darauf entriß, an sein Bett gefesselt war. Damals täuschte er sich noch ganz über die Natur seiner Krank-